

Freitag den 13. Dezember 1799.

Verona vom 13. November.

Bei der italiänischen Armee sind folgende Beförderungen zum Maria Theresienorden vorgenommen worden: General Ott hat das grosse Theresienkreuz erhalten. Das kleine Theresienkreuz ist folgenden zugedacht worden, nämlich: den Generalen Fröhlich, Elsnitz, Zach, Kempf, Bellegarde, (einem Bruder des Feldmarschallieutenants) ferner dem Ingenieurobristen Danno, dem Artillerieobristen Reißner, dem Pionierobristen Radesky, dem Obristen Hallicutti von Erzherzog Joseph, dem Major Kees von Kaiserdragoner, dem Major Olivier von Clairfait, dem Artilleriehauptmann Fasching, dem Rittmeister Beck von Erzherzog Johann Dragoner, dem Rittmeister Gavenda vom 5ten Hussarenregiment und dem Oberlieutenant Schufter von Erzherzog Johann Dragoner.

Rom vom 10. November.

Der neapolitanische General Naselli, unser Kommandant, hat einen strengen Befehl erlassen, daß jedermann, er sey Christ oder Jude, der zur Zeit, wo die Franzosen in Rom waren, Kirchen- und Klostergeräthe, Reliquien, Kelche ꝛc. gekauft hat, dieselben innerhalb 3 Tagen bei Leib- und Lebensstrafe ausliefern soll.

Die Dienerschaft des verewigten Pabstes ist aus Valence hier angekommen; aber alle Prälaten, die im Gefolge desselben

sel-

selben waren, mußten in der Citadelle dieser Stadt zurückbleiben.

Lindau vom 18. November.

Von Kriegsvorfällen in unserer Gegend ist es ganz stille. Dagegen stellt sich, statt der Kriegsnoth eine eben so drückende Noth, eine harte Theurung ein. Der Durchzug vieler Truppen und die starken kaiserlichen Truppenkorps, die von hier bis Kur in Kantonirung stehen, mußten nothwendiger Weise dieselben hervorbringen. Da die Gebirge in Graubündten schon mit tiefem Schnee bedeckt sind, und also von einem feindlichen Einfall aus der Schweiz nichts zu fürchten ist, so soll nun ein Theil der kaiserlichen Truppen tiefer nach Schwaben hinein verlegt werden. In Graubündten herrscht schon jetzt Hungersnoth; in der Schweiz sieht es nicht besser aus. — Hier liegt ein Bataillon vom Regiment Stein. — Der Befehl des Erzherzogs, daß sich alle Emigranten in unserer Gegend hinter den Lech entfernen sollen, wird streng vollzogen; man gestattet nur wenige Ausnahmen.

Paris vom 19. November.

General Championnet hat seine Demission eingesandt, die auch von dem Konsulat angenommen worden. Man nennt fortdauernd Machonald, der jetzt zu Versailles kommandirt, als seinen Nachfolger. Doch ist hierüber noch nichts Offizielles bekannt geworden.

Das Konsulat hat nunmehr den General Kleber als Kommandanten en Chef der Armee des Orients bestättigt.

Die Kommission des Raths der Alten hat nunmehr die Resoluzion über die Abschaffung des Gesetzes wegen der gezwungenen Anleihe von 100 Millionen und die Einführung der neuen Kriegsbeisteuer von 5 Zentimen (5 Sols) mehr von jedem Franken der Grundpersonal-luxus- und Mobiliarsteuer bestättigt. Auch hat die Kommission der 500 dekretirt, daß zur Bezahlung der Rentiers und Pensionärs für die letzten 6 Monate des Jahrs 7, 39 1/2 Millionen bestimmt seyn, und daß die Zahlungen in Scheinen an den Inhaber geschehen sollen.

Die Konsuls haben an unsere Minister geschrieben, daß, wenn sie von den Mitgliedern der Regierung reden, sie sich nicht des Ausdrucks Konsulat, sondern des Namens Konsuls bedienen möchten.

Der Bürger Latour-Maubourg, ein Begleiter des Bürgers Lafayette, ward hier am 9. dieses als Emigrant in Arrest genommen. Wäre die Revoluzion in Paris nicht erfolgt, so würde er hier zum Tode verurtheilt worden seyn. Nun aber ist er wieder in Freiheit gesetzt und nach Paris abgereiset, um, wie man sagt, auch den Bürger Lafayette die Rückkehr nach Frankreich zu verschaffen.

Alle Geissel, auch von Trier, Koblenz und Köln, werden nun auf Befehl des Konsulats in Freiheit gesetzt, auch diejenigen von der Emigrantenliste ausgestrichen, die sich aus Furcht über den Rhein begeben hatten.

Paris vom 17. November.

Der neue Kriegsminister, General Berthier, hat unterm 12. eine Addresse an die Armeen erlassen, worin er anführt,

führt, daß er über den entblößten Zustand der Truppen äusserst gerührt gewesen, daß er die Schwierigkeiten seiner jetzigen Stelle kenne, daß er aber brave Republikaner zu Hilfe ziehen werde.

Alle hiesigen Truppen haben Dankaddressen wegen der neuen Revoluzion an das Konsulat und an Buonaparte gesandt.

General Moreau wird, wie es heißt, das Kommando einer unserer grossen Armeen erhalten, und sich vorher mit einer Anverwandtin von Buonaparte verheurathen.

Dem Kriegsminister sind 130 Millionen, die noch einzeln reportirt waren, völlig zum Kriegsdienst bis zum 19. Februar bewilligt worden, zu welcher Zeit das Konsulat die neue Einrichtung der Armee dem gesetzgebenden Korps vorlegen wird.

Der Bürger Lagarde ist eigentlich zum Generaladjutanten des Bürgers Maret ernannt, welcher in Abwesenheit desselben die Beschlüsse des Konsulats unterzeichnen wird.

Man ist nicht ohne Besorgniß über die Wirkungen, welche die neue Revoluzion in den südlichen Provinzen, besonders in den Departements du Var und Vaucluse hervorbringen dürfte, wo die Jakobiner ihre Sammelplätze aufschlagen wollten. Es sind aber schon Anstalten getroffen, um ihre Projekte zu vereiteln; auch ist der General Lasne deshalb nach Toulouse abgegangen.

Man spricht davon, daß ehestens ein neues Gesetz gegeben werden soll, wodurch man alle Uibel wieder gut machen will, welche das Gesetz vom 18. Fruktidor veranlaßt hat.

Zu Versailles wollten die Jakobiner aufrührerische Bewegungen veranstalten. General Macdonald hat ihren Klubb schliessen lassen.

Am 15. sandte das Konsulat folgende Bothschaft an die Kommission des Raths der 500:

„Durch einen Bericht, welcher der gegenwärtigen Botschaft beigefügt ist, hat der Finanzminister den Konsuls der Republik die Nothwendigkeit erklärt, das Gesetz über die gezwungene Anleihe wieder aufzuheben, und an die Stelle derselben eine Kriegsbeisteuer zu setzen, welche 25 Zentimen von der Grundmobiliar- und Luxussteuer betragen würde.

Der Bericht des Finanzministers Gaudin, welcher dieser Bothschaft beigefügt ist, lautet unter andern also:

„Unwissenheit und Treulosigkeit hatten in den letzten Zeiten ihre Bemühungen vereinigt, um alle Grundlagen der republikanischen Regierung zu untergraben, Das verheerende System der progressiven Auflagen, welches unter dem Titel: gezwungene Anleihe verstellt war, sollte die doppelte Wirkung hervorbringen, das Eigenthum durch Kompromittirung des Vermögens der Proprietairs herabzuwürdigen und die industriöse Klasse der Mittel zum Lebensunterhalt zu berauben, welche ihr genommen werden, wenn die Proprietairs von Gütern rc. nicht mehr wohlhabend sind. Dies ist das einzige Resultat

einer Maßregel gewesen, welche allein gerechtes Mißvergnügen hervorbringen und von welcher man kein Hilfsmittel erwarten konnte. Der öffentliche Kredit erfordert es, daß aus unserm Gesetzbuch schleunig ein Gesetz verschwinde, welches dasselbe entehrt. Es ist die Zeit gekommen, die Grundsätze der Treue der Rechtschaffenheit wieder herzustellen. Es würde mir angenehm seyn, Bürger Konsuls, wenn ich Ihnen bloß diese Handlung der Gerechtigkeit und Wohlthätigkeit vorzuschlagen hätte; allein die Bedürfnisse des öffentlichen Schatzes sind bekannt. Um zu einem ehrenvollen und baldigen Frieden zu gelangen, müssen wir unsere brave Armee mit den Mitteln versehen, neue Triumphe zu erhalten. Ich werde Ihnen in der Folge weitere Mittel vorschlagen. Allein der Uibergang von dem Chaos zu der so gewünschten neuen Ordnung erfordert Zeit. Ich schlage daher einstweilen eine Kriegsbeisteuer (subvention de guerre) von 25 Zentimen von der Grundmobilarluxus- und Personalsteuer vor. Der Schlag, welchen das Gesetz über die gezwungene Anleihe dem Handel und der Industrie versetzt hat, nöthigt mich, Ihnen vorzustellen, daß Sie diese Abgabe nicht auf die Patente legen, welche ich gerne für das jetzige Jahr abschaffen möchte, wenn sich die Umstände nicht widersetzten 2c.

Nach Verlesung dieser Berichte hob gestern der Rath der 500 das Gesetz wegen der gezwungenen Anleihe auf, und verordnete dagegen, daß noch 25 Zentimen mehr auf jeden Franken von der Grundmobilarluxus- und Personalsteuer erhoben werden.

Die gegenwärtige Revoluzion in Frankreich dürfte für die Menschheit sehr wohlthätige Folgen haben; dann laut eines Schreibens von Paris vom 13. November soll binnen 8 Tagen auf der ganzen Linie des Rheinflusses ein Waffenstillstand bekannt gemacht werden: noch wünschenswerther wäre die Erfüllung des Chronographikus:

ConCeDo paCeM.

London vom 22. November.

Der Erbprinz von Oranien begiebt sich von hier nach der Insel Wight, um daselbst das Kommando der ausgewanderten holländischen Truppen zu übernehmen, welche sich für den Prinzen von Oranien erklärt haben. Man giebt ihre Anzahl auf 5000 Mann an, welche auf der Insel Wight in 4 Regimenter formirt, und in brittischen Sold genommen werden sollen.

Die in Holland gewesenen russischen Truppen mit ihrer Artillerie sind zum Theil schon auf der Insel Jersey und Guernsey angekommen, wo Baracken für sie errichtet worden. Die übrigen gehen auch unverzüglich dahin ab.

Am 12. November hörte ein ansehnliches schwedisches Haus in London zu zahlen auf, und am 14. traf dieses Schicksal ein anderes Haus in Fenchurchstrasse. Ein ansehnlicher Kaufmann erschoß sich mit vieler Kaltblütigkeit in dem Garten seines Landhauses in Hampstaed wegen eines eingetretenen Fallissements. Die Geschwornen schrieben es aus Schonung dem Wahnwitze zu, weil

sonst

sonst unehrliches Begräbniß auf einem Scheidewege und Konfiskazion der Güter auf den Selbstmord gesetzt ist.

Alle Maßregeln in Betreff der Vereinigung Irlands sind nun verabredet, und der Kanzler, Graf von Clare, ist von hier nach Dublin zurückgereiset. Auch die Grafschaft Antrim hat sich nun für die Union erklärt. — Bei den Soldaten zu Dublin ist jetzt der Haarpuder abgeschaft um Mehl zu ersparen.

Jetzt heißt es, die französische Regierung habe vorgeschlagen, den Herzog von Choiseul und andere französische Emigranten, welche ehemals bei Calais strandeten, gegen gewisse Irländer und gegen den Gelehrten, Dolomien auswechseln zu wollen, der zu Messina in Verhaft ist.

Man glaubt hier, daß bei der neuen Veränderung in Frankreich Lafayette, Barthelemy, Carnot, Pichegru und andere bald vielleicht die Freiheit erhalten dürften, nach Frankreich zurückzukehren.

London vom 26. November.

Die Ankunft des Kapitäns Swinburne, Adjutanten des Generals Knox, von Paris nach London, hat Veranlassung zu dem Gerücht gegeben, als ob die Konsuls in Paris unserer Regierung Friedenseröffnungen gemacht hätten. Allein bis jetzt ist keine Ursache, etwas anders zu glauben, als daß diese Gesandtschaft bloß militärisch sey. Hr. Swinburne überbringt die Nachricht, daß General Don ausgewechselt ist. General Knox wird nicht eher aus Frankreich zurückkehren, als bis die 8000 von England auszuliefernden Gefangenen in den französischen und holländischen Häfen angekommen sind.

Der Lord Mayor von London hat die Einwohner aufs neue öffentlich versichert, daß die Besorgniß der eingeführten Pest ganz ungegründet sey. Da der Brief des Doktors Cooke noch einige Zweifel zuließ, so hat er nochmals deutlicher erklärt, daß die beiden Markthelfer, Gardiner und Ramsey, welche nach dem Auspacken einiger aus der Türkei eingeführten Ballengüter plötzlich starben, nicht an der Pest oder einem ansteckenden Fieber, sondern an ganz gewöhnlichen Krankheiten, welche ihre Lebensart mit sich brachte, gestorben sind, nämlich an einer Entzündung in der Brust, welche sie sich nach harter Arbeit im Regenwetter durch unmäßiges Branntweintrinken zugezogen hatten.

Hier ist Don Franzisko, ein Neve des Admirals der spanischen Flotte, Mazaredo nebst einigen andern mit ihm von Lissabon gekommenen verdächtigen Personen auf Befehl des Herzogs von Portland in Arrest gesetzt worden. Ihre Papiere und Effekten wurden von dem Polizeibeamten in ihrem Logis gesichert. Sie haben schon ein Verhör gehabt, und bleiben so lange in Verwahrung, bis die Ursachen ihrer Gefangennehmung sich näher aufklären.

Der Umstand, daß die Blokade der holländischen Häfen aufgehoben worden ist, und unsere Kaufleute wieder Freiheit haben, in neutralen Schiffen ihre Güter dorthinauszuführen, veranlaßt schon viele Handelsspekulazionen. Allein bis jetzt ist noch nichts ausgeschifft wor-

worden, weil man noch nicht von Seiten der Franzosen gewiß ist, ob sie nicht, wie zuvor, die englischen Güter konfiszieren werden.

Den französischen Kriegsgefangenen in England werden jetzt abgekürzte Lebensmittel gereicht, weil das zu ihrem Unterhalt versprochene Geld ausbleibt. Der letzte Wechsel vor 2 Monaten war 190000 Pfund, welcher kaum die rückständigen Schulden bezahlte.

Da die letzte Erndte schlecht war und die Saatzeit sehr ungünstig ist, so steigt Getraide und Brod immer höher im Preise, so daß der gemeine Mann bald nicht mehr vermögend seyn wird, Brod zu kaufen. Man hat der Regierung vorgeschlagen, einen Preis oder ein Maximum festzusetzen, über welchen hinaus das Brod nicht steigen soll. Den Distillateurs ist untersagt worden, irgend eine Getraidesorte zu verbrauchen, aus welcher Brod gemacht werden kann.

Großbrittannien.

Man hat nun folgende Beiträge zur Biographie des Sidney Smiths gesammelt, der nun auch in der Gallerie der brittischen Seehelden einen entschiedenen Platz verdient.

Wilhelm Sidney Smith ist der Sohn eines Hauptmanns, welcher in der Schlacht bei Minden Adjutant bei dem berüchtigten Germaine war, und durch sein Zeugniß diesem strafbaren Generale bei dem Kriegsgerichte durchhalf. Er ist in London im Jahre 1764 geboren.

Er besuchte die Trubridgeschule, wo der bekannte D. Vinzenzius Cnox Unterricht ertheilte, aber nur kurze Zeit, denn das Verlangen ein Seemann zu werden, trieb ihn frühe fort an Bord eines Kriegsschiffes. Die unteren Stuffen des Seedienstes durchlief er so schnell, daß er, schon im 16. Jahre seines Alters zum 5 Lieutenant auf dem Alcides, und im Jahre 1783 zum Postkapitän befördert wurde. Als im Jahre 1788 der Krieg zwischen Schweden und Rußland ausbrach, gieng er mit Erlaubniß der englischen Regierung, in die Dienste Gustavs, von dem er ein angesehenes Kommando, und zur Belohnung seines Wohlverhaltens, die Ritterwürde erhielt. Nach Endigung der Fehde gieng Smith in sein Vaterland zurück, und machte dann Reisen in verschiedene europäische Länder.

Eben war er in Italien als, die Nachricht erscholl: daß seine Landleute Toulon weggenommen hätten. Sofort eilte er zum Admiral Hood, und nahm als Freiwilliger Dienste auf dessen Flotte. Hood übertrug ihm, als Toulon geräumt werden mußte, das gefährliche, aber höchstwichtige Geschäft, das Zeughaus zu zerstören, die Schiffwerfte zu vernichten und die französischen Schiffe, die nicht fortzubringen wären, im Feuer aufgehen zu lassen. Smith vollzog diesen Auftrag mit solch einer Kühnheit und Geschicklichkeit, daß Hood, im Bericht an die Admiralität, demselben die größten Lobsprüche ertheilte. Offiziel wurde er für die Erreichung des grossen Nazionalzwecks, um derentwillen man die Räumung von Toulon in England als einen Sieg betrachtete, gepriesen. Die Franzosen hingegen gaben

ben ihm dafür den Beinahmen l'Incendiaire.

Bei seiner Zurückkunft nach England erhielt er das Kommando der Fregatte Diemond. Mit dieser Fregatte richtete er an der französischen Küste so vielen Schaden an, daß die Regierung es für nützlich hielt, ihm noch mehrer Schiffe zuzugeben. Wirklich that er auch mit diesem seinem kleinen Geschwader wesentliche Dienste; unter andern griff er bei Herquin eine französische Konvoi an, landete daselbst und zerstörte die aufgeworfenen Befestigungen. Um die nämliche Zeit schlich er sich auch mit seiner Fregatte allein in den Hafen von Brest, und kundschaftete die Stärke der dortliegenden Flotte aus. Mehr seinem guten Glücke, als seiner Fertigkeit in der französischen Sprache hatte er es zu danken, daß er aus dem Hafen wieder wohlbehalten entschlüpfte.

Doch dies gute Glück begleitete ihn nicht beständig bei seinen immer kühnern Unternehmungen. Auf einer Kreuzfahrt bei Havre de Grace, dessen Magazine er zu verbrennen die Absicht hatte, nahm er (18. April 1796.) ein bewaffnetes Fahrzeug in dem äussersten Hafen hinweg, ward aber durch die Gewalt der Strömung, da die Fluth der Seine zugieng, gegen die Forts hingetrieben. Gleichwohl bestieg er das eroberte Schiff, und versuchte es am Schlepptaue den Fluß herunterbringen zu lassen. Inzwischen entstand an der Küste Lärmen; es segelten mehrere französische Kanonierschaluppen herbei und umzingelten den kühnen Smith. Eine zeitlang wehrte er sich auf das hartnäckigste, am Ende mußte er sich mit 3 seiner Offiziere und 16 seiner Leute zu Gefangenen ergeben.

Frohlockend endlich einmal einen so gefürchteten, unternehmenden Feind in ihre Hände bekommen zu haben, führten ihn die Franzosen nach Paris. Hier ward er in den Tempelthurm eingesperrt. Alle Versuche bei dem Direktorium, um ihn auswechseln oder auf sein Ehrenwort frei zu lassen, waren vergebens. Ja! eine Zeit über stand man im Begriff ihn als Kriegskundschafter und Mordbrenner zu behandeln. Wer hätte damals, als nach geschlossenem Frieden zu Campo Formio, Buonaparte siegprangend, ruhmtrunken und vergöttert in Paris auftrat, wer hätte es gedacht, daß der strengbewachte, engverhaftete Sidney-Smith den Franzosen auf eine so schlaue Art, wie in vorhergehenden Blättern schon gezeigt worden, durch seinen treuen Gehülfen Philippeau entwischen sollte; wer hätte gedacht, daß er bei Acre in einem andern Welttheil einen Buonaparte seine Lorbeer streitig machen, und überhaupt Frankreich noch weit grössern Schaden als vorher zufügen sollte. — Nicht bald haben zwei Menschen so ein interessantes Schauspiel auf dem weiten Welttheater aufgeführt, als Buonaparte und Sidney Smith, alles hat eine romanmässige Täuschung, im Grund aber dennoch das Gepräg der Wahrheit auf sich.

Intelligenzblatt zu Nro 100.

Avertissemente.

Ankündigung.

Nachdem das Skurowegefäll in der k. k. Stadt Lublin vom 1. Jänner 1800 angefangen abermal den Meistbietenden hindangegeben werden wird; so wird solches hiedurch jedermann kund und zu wissen gemacht, und die Bedingnisse der Pachtung vorgesetzt.

1. Ist das Präzium fisci auf 9045 fl. rhn. oder 36180 fl. pohl. bestimmt.

2. Hat sich jeder Pachtlustige mit einem Reugeld von 200 Dukaten zu versehen, welches vor der Versteigerung zu deponiren ist.

3. Hat sich jeder Pachtlustige mit einer baaren, oder fidejussorischen Kauzion des ganzjährigen Pachtschillings zu versehen.

4. Wird jeder Pächter, der dieses Gefäll durch den Meistbot erstehet, gehalten seyn, den Pachtschilling in vierteljährigen Raten immer vorhinein in die k. k. Kreiskasse abzuführen.

5. Wird der Kontrakt mit selbem wie gewöhnlich beim hiesigen k. k. Kreisamte salva Ratifikazione der hohen Behörde provisorisch geschlossen.

6. Wornach endlich Pachtlustige sich am 11. Dezember l. J. früh um 9 Uhr in der Lubliner k. k. Kreisamtskanzlei einzufinden haben.

Vom k. k. Lubliner Kreisamt, den 9. November 1799.

von Schmelz,
Kreishauptmann.

Kundmachung.

Da bei der k. Stadt Wonwolnica mit 1. Jäner 1800 die städtische Propinazion und Brückenmauth durch Versteigerung der Meistbietenden auf drei nacheinander folgende Jahre hindangegeben wird; so wird ein solches hiemit mit dem Beisatz kundgemacht, daß die Lizitazion den 15. Dezember 1799 in Wonwolnica abgehalten, und das Präzium fisci für die Propinazion mit jährlichen 959 fl. 35 kr. und die Brückenmauth mit jährlichen 13 fl. 44 kr. ausgerufen werden wird.

k. k. Kreisamt Lublin den 4. November 1799.

Franz Karl Schmelz,
k. k. Kreishauptmann.

Gedruckt und verlegt bei Joseph Georg Traßler, k. k. Gubernial-Buchdrucker.